

Neue Kammermusik und Texte

2007

Kompositionen

Javier Hagen, Akira Miyoshi, Gabriele Manca, Maria Porten

Texte

Bashô, Ivar Breitenmoser, Remco Campert, Michiko Kurahayashi,
Ron Obe, William Shakespeare

Die Aufgabe des Haikudichters besteht darin,
die Gegenstände seiner Betrachtung
über die Scharfeinstellung
unbegrenzt zu reflektieren,
vom Punkt aus in die Welt zu weisen.
Der Leser soll im Baum den Wald sehen.
(Friedrich Heller)

Zum Konzept

Zurückhören in die Tiefe einer fernen Zeit

Sonette von William Shakespeare (VC, TIC, Bar.) UA Neufassung

Ein scheinbar nicht endender Weg am tiefen Wasser entlang

Lamento auf ein Gedicht von Remco Campert (Bariton, Streicher, Blfl) UA

Groteske small talk - Nähe

lebelight (Stimme, Blockflöten) auf Texte von Ivar Breitenmoser

Kompositionen von Maria Porten

Das Ideal von Nähe und Ferne im japanischen Denken

Improvisationen auf der japanischen Trommel von Katsunobu Hiraki,

Kompositionen für Marimba von Akira Miyoshi und

Rezitationen klassischer und neuer Haiku und Tanka mit Ron Obe

Zooming und Panorama

in Javier Hagens zweitem Streichquartett UA

Fixiert auf Netz-Assets im globalisierten Umfeld

en-enem für Stimme, Blfl, Tb von Javier Hagen UA

Zürich, Wasserkirche - Freitag, 21. September 2007, 19.30 Uhr

Allschwil BL, Christkath. Kirche - Sonntag, 23. September 2007, 18 Uhr

Jona SG, Kellertheater der Villa Grünfels -Sonntag, 30. September 2007, 11 Uhr

Ferne Schritte. Nähe

Katsunobu Hiraki (*1965)

Einleitung Japanische Trommel

Bashō (1644-1694)

Haiku

NN

Musik aus Shakespeares Zeit Altflöte

Bashō

Haiku

Maria Porten (*1939)

4x100 Takte Shakespeare UA NF 2006

William Shakespeare (1564-1616)

Cello, Bariton, Tenor/ Countertenor

Gabriele Manca (*1957)

Congegno für Sopranflöte und Tonband

Bashō

Haiku

Maria Porten

lebelight Fassung 2003/6

Ivar Breitenmoser (*1951)

für Tenor, Blockflöten, Tonband

Akira Miyoshi (*1933)

aus: *Torse III* Thèse-Chant-Synthese für Marimba

Michiko Kurahayashi (*1934)

Tanka

Javier Hagen (*1971)

string quartet II UA 2007

Akira Miyoshi

aus: *Conversation* Suite for Marimba

Bashō

Haiku

Maria Porten

Lamento UA 2007

Remco Campert (*1929)

für Bariton, Streichquartett, 2 Blockflöten

Bashō

Haiku

Ron Obe (*1958)

Tanka

Javier Hagen

en-enem UA 2007

Trio für Stimme, 2 Blockflöten, Tonband

Katsunobu Hiraki

Licht japanische Trommel

Bashō

Haiku

Mitwirkende:

Javier Hagen Tenor und Countertenor

Michael Mrosek Bariton

Isabelle Gichtbrock Blockflöten

Ulrike Mayer-Spohn Blockflöten

Katsunobu Hiraki Ōdaiko, Marimba

Ron Obe Rezitation

Garcia Abril Quartett

Gabriel Estarellas Pascual Violine

Melinda Suat-Lee Stocker Violine

Lea Gabriela Heinzer Viola

Ilija Andrianov Violoncello

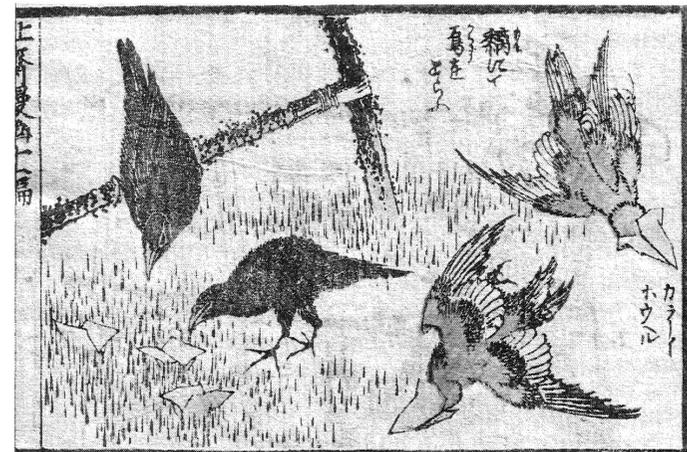
Maria Porten und Katsunobu Hiraki Idee, Konzept und Organisation

Konzerte

Zürich, Wasserkirche - Freitag, 21. September 2007, 19.30 Uhr

Allschwil BL, Christkath. Kirche - Sonntag, 23. September 2007, 18 Uhr

Jona SG, Kellertheater der Villa Grünfels - Sonntag, 30. September 2007, 11 Uhr



William Shakespeare

Sonnet 110

Alas, 'tis true, I have gone here and there,
And made myself a motley to the view,
Gored mine own thoughts, sold cheap what is most dear,
Made old offences of affections new.

Most true it is that I have looked on truth
Askance and strangely; but by all above,
These blenches gave my heart another youth,
And worse essays proved thee my best of love.

Now all is done, have what shall have no end:
Mine appetite I never more will grind
On newer proof, to try an older friend,
A god in love, to whom I am confined.

Then give me welcome, next my heaven the best,
Even to thy pure and most most loving breast.

Sonnet 73

That time of year thou mayst in me behold,
When yellow leaves, or none, or few do hang
Upon those boughs which shake against the cold,
Bare ruined choirs, where late the sweet birds sang.

In me thou seest the twilight of such day,
As after sunset fadeth in the west,
Which by and by black night doth take away,
Death's second self that seals up all in rest.

In me thou seest the glowing of such fire,
That on the ashes of his youth doth lie,
As the death-bed, whereon it must expire,
Consumed with that which it was nurrished by.

This thou perceiv'st, which makes thy love more strong,
To love that well, which thou must leave ere long.

Übersetzung von Christa Schuenke

CX

Ja, ich zog rum, hab mich zum Narrn gemacht,
Dem eignen Witz die Gurgel durchgebissen,
Hab Teures billig an den Mann gebracht,
Neues Gefühl mit alter Schuld verschlissen.
Ja, es ist wahr, ich pfiß auch auf die Treue.
Doch die Verblendung hat mein Herz erquickt.
Versuch und Irrtum zeigten mir aufs neue,
Dass keine Lieb als deine mich beglückt.
Vorbei! Für immer nimm, was dir gehörte!
Ich reib an keinem neuen Prüfstein mehr
Den Freund, der sich doch längst als echt bewährte,
Als Gott der Liebe, dem ich angehör.
Dem Himmel bin ich nah und höchster Lust,
Drückst du mich, reines Herz, an deine Brust.

LXXIII

Die Zeit des Jahres kannst du in mir sehn,
Da an den Bäumen kaum noch Blätter prangen,
Da kahle Äste sich im Winde drehn –
Geborstne Dome, wo einst Vögel sangen.
Zwielicht des Tages siehst du in mir, der sacht
Sich neigt beim Sonnenuntergang nach West
Und den allmählich schluckt die schwarze Nacht,
Tods zweites Ich, das alles still sein lässt.
In mir siehst du des Feuers letzte Glut,
Das auf der Asche seiner Jugend matt,
wie auf dem Sterbebett, verglommend ruht,
Verzehrt durch das, wovon's genährt sich hat.
Schau hin, dann wird sich deine Liebe weiten,
Und du liebst heiß, was du verlierst beizeiten.

Sonnet 143

Lo as a careful housewife runs to catch,
 One of her fethered creatures broake away,
 Sets down her babe and makes all swift dispatch
 In pursuit of the thing she would have stay:

Whilst her neglected child holds her in chace,
 Cries to catch her whose busy care is bent,
 To follow that which flies before her face:
 Not prizing her poor infant's discontent.

So run'st thou after that which flies from thee,
 Whilst I thy babe chace thee afar behind,
 But if thou catch thy hope turn back to me:
 And play the mother's part, kiss me, be kind.

So will I pray that thou mayst have thy Will,
 If thou turn back and my loud crying still.

Sonnet 91

Some glory in their birth, some in their skill,
 Some in their wealth, some in their body's force,
 Some in their garments though new-fangled ill:
 Some in their hawks and hounds, some in their horse.

And every humour hath his adjunct pleasure,
 Wherein it finds a joy above the rest,
 But these particulars are not my measure,
 All these I better in one general best.

Thy love is better than high birth to me,
 Richer than wealth, prouder than garments' cost,
 Of more delight than hawks and horses be:
 And having thee, of all men's pride I boast.

Wretched in this alone, that thou mayst take,
 All this away, and me most wretched make.

CXLIII

Schau doch die brave Hausfrau, wie sie rast
 Nach einem Federvieh, das grad entflattert,
 Ihr Kind absetzt und dann in aller Hast
 Dem Gockel nachjagt, dass sie ihn ergattert;
 Und schreiend kommt das Kind ihr nachgekrochen,
 Sie kümmert sich nicht drum, sie will nur eines:
 Den Kerl erwischen, der ihr ausgebrochen!
 Sie achtet gar nicht auf ihr armes Kleines.
 So rennst du jenem nach, der flieht vor dir,
 Und ich, dein Kleiner, lauf dir hinterdrein;
 Doch hast du, was du willst, dann schau nach mir
 Und spiel die Mutter, küss mich, lull mich ein.
 Wenn du zurückkommst und mich Kleinen stillst,
 Bet ich, dass du den Will kriegst, den du willst.

XCI

Der rühmt sein Können, jener seinen Stand,
 Der seine Kraft und der sein Gut auf Erden,
 Der eine rühmt sein modisches Gewand,
 Ein andrer hat's mit Hunden, Falken, Pferden.
 Ja, irgendwie hat jeder seinen Spaß,
 Ein kleines Ding bedeutet ihm das Glück;
 Ich aber messe nicht mit solchem Maß,
 Ich will das Glück im ganzen, nicht vom Stück.
 Nur deine Liebe ist für mich von Wert.
 Was solln mir schöne Kleider, Gut und Geld?
 Ich brauch nicht Falken und kein schnelles Pferd,
 Für mich bist du der größte Schatz der Welt.
 Elend ist nur: nimmst du mir dieses Glück,
 Im tiefsten Elend bleib ich dann zurück.

**Bashô
Haiku**

あらたふと青葉若葉の日の光
Wie verehrungswürdig!
Zarte Blätter – grüne Blätter,
von Sonnenstrahlen durchglänzt.

古池や蛙飛びこむ水の音
Der alte Teich.
Ein Frosch springt hinein –
das Geräusch des Wassers.

青くてもあるべきものを唐辛子
Du hättest grün bleiben sollen!
Warum änderst du deine Farbe,
roter Pfeffer?

猫の恋やむとき闇の朧月
Die Katzen schweigen.
Ich sehe von meinem Bett
einen dunstigen Mond.

枯れ枝に烏のとまりたるや秋の暮
Ein Abend im Herbst.
Auf einem dürren Ast
hockt eine Krähe.

一家に遊女も寝たり萩と月
Unter einem Dach
schlafen auch Freudenmädchen,
Mondschein und Süßklee.

夕顔や酔うて顔出す窓の穴
Flaschenkürbisblust!
Ein betrunkenes Gesicht
im Loch des Fensters.

蚤虱馬の尿（しと）する枕もと
Flöhe und Läuse –
und nahe bei meinem
Kissen pisst auch noch ein Pferd!

名月や池をめぐりて夜もすから
Vollmond im Herbst.
Die ganze Nacht bin ich rund
um den Teich gegangen.

この道や行く人なしに秋の暮
Auf dem langen Weg
schreitet keiner mehr als ich.
Herbstdämmerung.

閑かさや岩にしみ入る蟬の声
Stille. –
Tief bohrt sich in den Fels
das Sirren der Zikaden. . .

夏草や兵どもが夢の跡
Sommergras ist alles,
was geblieben ist
vom Traum des Kriegers.

Remco Campert

Lamento

Hier nu langs het lange diepe water
dat ik dacht ik dacht dat je altijd maar
dat je altijd maar

hier nu langs het lange diepe water
waar achter oeverriet achter oeverriet de zon
dat ik dacht dat je altijd maar altijd

dat altijd maar je ogen je ogen en de lucht
altijd maar je ogen en de lucht
altijd maar rimpelend in het water rimpelend

dat altijd in levende stilte
dat ik altijd zou leven in levende stilte
dat je altijd maar dat wuivend oeverried altijd maar

langs het lange diepe water dat altijd maar je huid
dat altijd maar in de middag je huid
altijd maar in de zomer in de middag je huid

dat altijd maar je ogen zouden breken
dat altijd van geluk je ogen zouden breken
altijd maar in de roerloze middag

langs het lange diepe water dat ik dacht
dat ik dacht dat je altijd maar
dat ik dacht dat geluk altijd maar

dat altijd maar het licht roerloos in de middag
dat altijd maar het middaglicht je okeren schouder
je okeren schouder altijd in het middaglicht

Übersetzung von Carel Ter Haar

Lamento

Hier nun am tiefen langen Wasser entlang
Dass ich dachte dass ich dachte dass man immer nur
Dass du immer nur

Hier am tiefen langen Wasser entlang
Wo hinter Uferschilf hinter Uferschilf die Sonne
Dass ich dachte dass du immer nur immer

Dass immer nur die Augen die Augen und der Himmel
Immer nur die Augen und der Himmel
Immer nur kräuselnd im Wasser sich kräuselnd

Dass immer in lebender Stille
Dass ich immer leben würde in lebender Stille
Dass du immer nur den wehenden Uferschilf immer nur

Am langen tiefen Wasser entlang dass immer nur die Haut
Dass immer nur nachmittags die Haut
Immer nur im Sommer nachmittags die Haut

Dass immer nur die Augen brechen würden
Dass immer nur vor Glück die Augen brechen würden
Immer nur am reglosen Nachmittag

Am langen tiefen Wasser entlang dass ich dachte
Dass ich dachte dass du immer nur
dass ich dachte dass Glück immer nur

dass immer nur das Licht reglos am Nachmittag
dass immer nur das Nachmittagslicht die ockergelbe Schulter
die ockergelbe Schulter immer im Nachmittagslicht

dat altijd maar je kreet hangend
altijd maar je vogelkreet hangend
in de middag in de zomer in de lucht

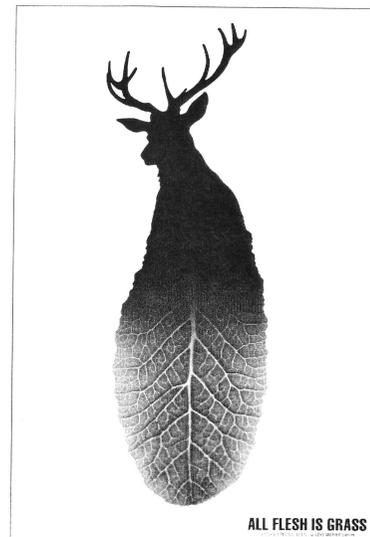
dat altijd maar de levende lucht dat altijd maar
altijd maar het rimpelende water de middag je huid
ik dacht dat alles altijd maar ik dacht dat nooit

hier nu langs het lange diepe water dat nooit
ik dacht dat altijd dat nooit dat je nooit
dat nooit vorst dat geen ijs ooit het water

hier nu langs het lange diepe water dacht ik nooit
dat sneeuw ooit de cipres dacht ik nooit
dat sneeuw nooit de cipres dat je nooit meer

Tanka von Michiko KURAHAYASHI

白樺のもみぢを渡る風迅し
この今香を雄鹿に交へよ
Weißer Birkenstamm.
Rote Ahornblätter treibt
heftig starker Wind.
In diesem Augenblick,
wandle mich in einen Hirsch!



dass immer nur dein Schrei hängend
immer nur dein Vogelschrei hängend
am Nachmittag im Sommer am Himmel

dass immer nur der lebende Himmel dass immer nur
immer nur das sich kräuselnde Wasser der Nachmittag die Haut
ich dachte dass alles immer nur ich dachte das nie

hier nun am langen tiefen Wasser entlang dass nie
ich dachte dass immer dass nie dass du nie
dass nie Frost dass kein Eis je das Wasser

Hier nun am langentiefen wasser entlang dachte ich nie
Dass Schnee je die Zypresse dachte ich nie
Dass Schnee nie die Zypresse dass du nie mehr

翼きしむ音は残りて白鳥ら
一筋の遠き光となれり
Flatternde Flügel.
Der Klang erfüllt die Luft.
Schneeweiße Schwäne!
Weit oben am Horizont
ein Streifen hellen Lichts.

ミニスカートの少女は動く木洩れ日を
手に受けて吾をと呼びり
Mädchen im Minijupe.
Auf ihrer Hand spielen die
Strahlen der Sonne,
die durch die Blätter fallen.
Und sie nannte mich Mutter.

はばかり泣きて父恋ふる観覧車
空の蒼に染まりてめぐりぬ
Bitteres Weinen,
Sehensucht nach dem Vater.
Das Riesenrad dort,
rot von der Abendsonne,
dreht und dreht und dreht sich.

立ち枯れし葦より飛びたし鳥一羽
風に逆らい逆らいて高し
Ein Vogel hebt ab
von verwelktem Schilfrohr,
fliegt gegen den Wind,
fliegt immer gegen den Wind,
höher, und nun schon so hoch.



Tanka von Ron Obe

満月の森の小径をカーニバルの
白き衣装のピエロ歩めり
Ein kleiner Waldweg,
am Himmel steht der Vollmond,
jemand wandert dort
in einem weißen Gewand:
ein Pierrot – es ist Fasnacht.

クレバスに凍結されし魔女の声
ジュラ紀のままの風が軋めく
Hörst du die Stimme?
In einer Gletscherspalte
steckt eine Hexe -
eingefroren. Wind pfeift
wie zur Jura-Eiszeit.

アウスレンダー・ラウス
デモの声「外人は去れ
スイス人吾が秘書と眼が合いぬ
Ein Sprechchor declamiert
«Ausländer raus!»
Und meine Blicke
kreuzen sich mit den Blicken
meiner Schweizer Sekretärin.

」と聞こえし時

en-enem trio für stimme, 2 blockflöten und zuspield-CD - 2007

Autor NN

A: Die (m-m-m) ist ein führendes Unternehmen im europäischen Energiehandel. Wir nutzen Chancen in liberalisierten Märkten und handeln erfolgreich mit Strom, Erdgas und energiebezogenen Finanzprodukten. Diese Handelstätigkeiten unterstützen wir mit gezielten Projekten zur Energieproduktion. Ein spannendes und sich ständig wandelndes Umfeld fordert uns täglich. Wir zählen auf unsere kompetenten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auf unsere langjährige Erfahrung im europäischen Markt.

B: Wi-wi-wi-wi (Oui) – Oh – wi-wi-wi-wi - L

D: Wir suchen einen NNM. In Ihrer Position als NNM sind Sie für das Sicherstellen der optimalen Bewirtschaftung der Systemdienstleistungen und des Werterhalts der Netz-Assets zuständig. Sie bewerten die Assets im Übertragungs- und Verteilernetz der Schweiz und vergleichen deren Erträge mit Netzen im In- und Ausland. Das Erfassen und Zuordnen der Betriebskosten der Netz-Assets gehört ebenso wie das Konzipieren und Umsetzen der Verrechnung der Systemdienstleistungen zu Ihren Aufgaben. Zudem kontrollieren Sie die Erträge aus Vereinbarungen über die Nutzung der Netz-Assets durch Dritte. Des Weiteren bereiten Sie Entscheidungsgrundlagen für Investitionen und Devestitionen in Netz-Assets. Vorbereiten der Geschäftsabläufe auf die erwarteten gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Rechnungslegung sowie die Bestimmung der anrechenbaren Kosten und die Vertretung der (m-m-m-M) in Gremien des Netznutzungsmanagements sind weitere der vielseitigen Aufgaben in dieser interessanten Stellung.

F: Sie erwartet eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem innovativen und dynamischen Umfeld. Wir bieten ihnen unternehmerischen Handlungsspielraum: Sie arbeiten selbständig, erkennen Chancen, setzen diese verantwortungsbewusst um und tragen damit zum Mehrwert des Betriebes bei. Sie erhalten eine gezielte fachliche und kulturelle Einführung in Ihr direktes Arbeitsumfeld. Wir bieten attraktive Anstellungs- und Arbeitsbedingungen in einem internationalen und interkulturellen professionellen Umfeld.

G: Holdio!

Zu Haiku und Tanka

Die Japaner haben nur wenige Versformen ausgebildet, unter denen sich eigentlich nur zwei Kurzgedichte erhalten haben: das Tanka, ein einunddreißigsilbiger Fünfzeiler und das Haiku, ein siebzehnsilbiger Dreizeiler. Die einzigartige Kürze des japanischen Gedichts zeugt vom Bestreben, vollendet Schönes auf kleinstem Raume und mit sparsamsten Mitteln zu gestalten. Das lyrische Gedicht hat nur eine einzige Strophe und muss in dieser knappsten Form seinen vollen künstlerischen Ausdruck finden. Die japanische Kultur hat eine dreifache Wurzel: Shinto, Konfuzianismus und Buddhismus. Vom Shintoismus kommt die innige Verbundenheit mit der Landschaft, den Bergen, Flüssen und Meeren, den Naturgöttern, dem Kaiserhaus, den Ahnen, den Tieren und Pflanzen der Heimat; konfuzianisch ist der Sinn für die Familie, die Treuepflicht und der Gehorsam gegenüber der Obrigkeit; buddhistisch endlich das Gefühl der Einheit alles Lebendigen, das Mitleid mit aller Kreatur, das Wissen um die Vergänglichkeit und zugleich um die Dauer im Wechsel. Das alles kommt, meist unausgesprochen, in der japanischen Lyrik zum Ausdruck.

Das Tanka oder Waka ist die ältere und literarischere der beiden Gedichtformen. Es wurde zunächst am Kaiserhofe gepflegt, da ja im Altertum vor allem die Hofkreise und der buddhistische Klerus des Lesens und Schreibens kundig waren. Es gibt auch jetzt noch am japanischen Kaiserhofe ein Amt zur Pflege der Dichtkunst, und der Kaiser veranstaltet alljährlich zu Neujahr einen allgemein zugänglichen Wettbewerb der Tanka-Dichtung, zu dem er selbst die Themen angibt und an dem sich auch die kaiserliche Familie beteiligt. Die besten Gedichte werden preisgekrönt und vor dem Kaiser feierlich verlesen. Es gibt buchstäblich Millionen von Tanka. Die in alter Zeit von den Kaisern, später auch privat angelegten Gedichtsammlungen füllen Tausende von Bänden, und auch heute entstehen täglich neue, die in mehreren Spezialzeitschriften publiziert werden. Das Tanka folgt formal dem Schema : 5-7-5-7-7. Es besteht eigentlich aus zwei Teilen: dem siebzehnsilbigen, dreizeiligen kami-no-ku und dem vierzehnsilbigen, zweizeiligen shimo-no-ku nach dem Schema 7-7. Beide werden meist durch eine leichte Zäsur getrennt. Jener, mit aufsteigender Tendenz, gibt oft die Voraussetzung oder Exposition, dieser, mit absteigender, die Schlußfolgerung und damit Zuendeführung des Themas. Dadurch wird das Tanka - im Unterschied vom Haiku - immer zu einem geschlossenen Ganzen.

Die Thematik des Tanka umfaßt alle Gebiete japanischen Lebens. In den alten Zeiten, in der höfischen Dichtung, ist viel von Liebe und Wein die Rede, in der späteren, kriegerischen Zeit, mehr von Kampf und Krieg; und die heutigen Dichter bemühen sich, ihrer Zeit und ihren Strömungen gerecht zu werden. Die Kaiser haben oft die Dichtkunst zu didaktischen Nachwort-Zwecken benutzt, um ihr Volk mit ihren Regierungsmaximen vertraut zu machen.

Das Haiku entstand dadurch, dass die beiden letzten je siebensilbigen Zeilen des Tanka fortgelassen wurden; dadurch blieb nur der siebzehnsilbige Dreizeiler übrig. Unter dem Einfluss des Zen-Buddhismus wurde damit eine ganz bestimmte künstlerische Wirkung angestrebt - die des Unvollendeten, Unabgegrenzten, Unausgesprochenen, Ausgesparten und Angedeuteten. Die Blütezeit des klassischen Haiku fällt in das 17. Jahrhundert. Wie die Zenschule lehrt, dass jeder Gegenstand der Außenwelt bloß eine vergängliche Erscheinungsform des allein Wirklichen, nämlich Buddhas, ist, und daher in jedem kleinsten, unscheinbaren, vergänglichen und scheinbar unwichtigen Dinge gleichnishaft das tiefste Wesen des Alls geschaut werden kann, so soll der Dichter nur einen geringen Ausschnitt der sichtbaren Welt so darstellen, dass in ihm sowohl das Dargestellte selbst wie auch das viel größere dahinterliegende Wirkliche für den, der sich in das Kunstwerk einzufühlen versteht, erkennbar wird.

Zitiert aus Gerolf Coudenhove, in *Japanische Jahreszeiten*
Manesse Verlag Zürich

Zu Autoren und Werken

William Shakespeare

(1564 – 1616)

Shakespeare ist uns vor allem als der große Dramatiker bekannt. SHAKE-SPEARES SONNETS waren zwar 1609 in einer kleinen Auflage gedruckt worden, gerieten dann aber für fast zwei Jahrhunderte in Vergessenheit, bis A.W. Schlegel 1809 die Sonette als „Erlebnislyrik“ interpretierte, „durch die der Dichter uns mit „den Leidenschaften und Verwirrungen des Menschen bekannt macht.“ Kein Wunder, dass die Shakespeare begeisterten Romantiker sich nun auf die Sonette stürzten. Aber leider erwiesen die „Konfessionen“ sich nicht als hilfreich, um die wenigen gesicherten Informationen über Shakespeares Biographie zu erweitern. Im Gegenteil, sie stellten mehr Fragen als sie beantworteten, z.B.: Wer ist der Widmungsträger Mr.W.H., wer die „Dark Lady“, wer der „Dichterrivale“?

Das Verfassen von Sonetten diente zur Zeit von Shakespeare der höfischen Unterhaltung. Der Bezug zum großen Vorbild Petrarca und seiner unnahbaren Herrin verlagerte sich immer mehr aufs rein Formale. Inhaltlich wurde das Liebeswerben den Usancen des englischen Hoflebens im 16. Jahrhundert angepasst. Pikanterie gehörte dazu, aber auch die Fähigkeit, Bezüge zu realen Personen und Ereignissen gekonnt zu verschlüsseln. Shakespeare war ein Meister in dieser Technik. Der Erfolg der Sonette zu Lebzeiten des Dichters wird vor allem ein succès du scandale gewesen sein. Dass der Liebhaber des Dichters ein schöner Jüngling, wahrscheinlich ein Adelliger, gewesen ist, der Dichter also homo- oder mindestens bisexuelle Neigungen gehabt haben muss, war so schockierend, dass in einem Teilnachdruck der sweet boy zur weiblichen Geliebten normalisiert wird. Auch die „Dark Lady“, deren zweifelhaften Reizen der Dichter verfallen ist, hat nichts mehr mit „hoher Minne“ zu tun.

Besonders deutlich wird das im Sonett 143 (hier Sonett Nr.3)

Eine brave Hausfrau rennt hinter einem Gockel her, der ihr davon geflattert ist. Soviel Leidenschaft für einen Gockel? Das kann nur bedeuten, dass der Gockel nicht einfach ein Gockel ist. Die deutsche Übersetzerin trifft den Punkt sehr gut, wenn sie von dem „Kerl“ spricht, der ihr entwischt ist.

Und das Kind, das sie einfach auf den Boden setzt? Ist es der junge Geliebte, mit dem sie sich den „Kerl“ teilt? An Drastik der Formulierung lässt dieses Sonett nichts zu wünschen übrig. Will ist zwar eine Abkürzung von William, aber in der Vulgärsprache auch eine Bezeichnung für den Penis.

Und das alles in der geschliffenen Form des Sonetts!

Shakespeare ändert zwar das originale Reimschema der Oktav und des Sextetts: abba, abba/cde, cde - der reimärmeren englischen Sprache wegen- in drei Quartette und einen Paarreim: abab/cdcd/efef/gg; aber an Kunstfertigkeit bleibt er seinem italienischen Vorbild nichts schuldig.

Sonett 110

Ein offenbar nicht mehr junger Mann zieht rastlos herum auf der Jagd nach neuen Erlebnissen. Seine gewissenlose Gier bietet ihm zwar jugendliche Kicks; aber echte Liebe findet er doch nur bei seinem Freund, zu dem er reumütig zurückkehrt.

Sonett 73

Ein Klagelied auf die Vergänglichkeit : ein älterer Mann, der seine Kräfte schwinden sieht, muss seinem noch jüngeren Geliebten in den Tod vorausgehen. Der Dichter findet starke Bilder für seinen seelischen Schmerz, indem er das Vergehen in der Natur beschreibt.

Sonett 91

Spöttische Beschreibung einer Gesellschaft, in der Spaß, Ruhm und vordergründige Glücksmomente als das Ziel des Lebens angesehen werden. Für den Dichter ist nur die Liebe des Freundes von Wert, und die will er ganz, nicht am Stück. Kein ungefährlicher Wunsch; denn was passiert, wenn er dieses Ganze verliert?

Die dreistimmig gesetzte Musik (Tenor/Counter, Bariton, Violoncello) folgt dem Text und intensiviert die Emotion. Von den Musikern wird die Darstellung des manischen Herumlaufens ebenso verlangt wie die abgrundtiefe Trauer; die freche Doppelzüngigkeit wie das Leichthin-Singen; ausgelassenes Glücklichsein wie das Umschlagen in Kummer.

Bashō

(1644-1694 nahe Kyoto, Japan)

Der Künstler, der sich Bashō („Bananenstaude“) nannte, und mit bürgerlichem Namen Manefusa hieß, war einer der bedeutendsten Dichter Japans. Er schrieb über 1 000 Haiku, dazu Tagebücher, in denen er seine fünf großen Reisen dokumentiert und reflektiert, z.B. das „Oku no hosomichi“ – „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“, aus dem im folgenden einige Passagen zitiert werden.

Bei berühmten Lehrern ließ Bashō sich in klassischer japanischer Literatur, in Kalligraphie und Philosophie unterweisen. Er beschäftigte sich zeitlebens mit den Großen der taoistischen Philosophie, mit Zen-Studien und den wichtigsten Werken der chinesischen Literatur.

Bashō kam in der Nähe des Biwa Sees nördlich von Kyoto zur Welt. Er verlor früh seinen Vater und trat mit 12 Jahren in den Dienst des Sohnes seines fürstlichen Lehnsherren. Mit diesem zusammen erhielt er eine Ausbildung und es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden, die sich auch in künstlerischer Zusammenarbeit äußerte. Der frühe Tod des Freundes erschütterte Bashō sehr. Er quittierte den Lehensdienst und verließ seine Heimat.

Es folgte eine schwere Zeit. Dank der Hilfe von Freunden fand er immer wieder eine Arbeit, die sein Überleben ermöglichte. Nebenbei dichtete er und beteiligte sich an Wettbewerben. Sein Ansehen stieg und nach sieben Jahren konnte er sich als Haikai-Meister etablieren. Er fand Gönner, Schüler und Künstlerfreunde, mit denen er auf vielfältige Weise kommunizierte.

Verheiratet war Bashō nicht, denn ein normales Familiendasein wäre bei seinem Leben als Wanderpoet nicht möglich gewesen. Aber er soll in jungen Jahren eine Frau Namens Jutei geliebt und mit ihr einen Sohn gehabt haben. Ihre Wege trennten sich und trafen erst an ihrem Lebensende wieder zusammen. Bashō äußerte sich über seine Beziehung zu Jutei in dem Gedicht:

*Sie sei mir wenig?
Glaubt das nicht! –
Ich bin am Fest der Seelen bei ihr.*

Jutei starb 1694, Bashô folgte ihr im selben Jahr mit dem Abschiedsgedicht:

*Krank auf der Reise.
Über das verblühte Moor.
Flattern die Träume.*

Über Bashôs Reisetagebücher

Sie enthalten Prosatexte und Haiku, die sich aufeinander beziehen und sich ergänzen. Meist fasst das Haiku am Ende des Eintrags die Erlebnisse des jeweiligen Wandertages in konzentrierter Form zusammen.

Bashô besuchte auf seinen Reisen vorwiegend bekannte und berühmte Orte. Er nimmt bereits dichterisch formulierte Erfahrungen auf, zitiert sie und führt sie weiter. Es ist ein stilles Sicheinfügen in die Zeit, in den gleichen Strom mit seinem ewig ungleichen Wasser.

Auch in der Haiku-Dichtung übernimmt Bashô Tradiertes, entwickelt es weiter und findet seinen eigenen Weg, sich in kosmische Zusammenhänge einzufühlen und das Erspürte in symbolischen Bildern und in der knappen Form von 17 Silben (5-7-5) zum Ausdruck zu bringen.

Seine Liebe gehört dem Schlichten und Herben, nicht dem Auffälligen und Eklatanten. Jegliche Kreatur gilt ihm gleich. So z.B. der kleine Affe, der unter der Kälte genau so leidet wie er selbst:

*Der erste Winterschauer.
Ein Strohmäntelchen wünscht sich
auch der kleine Affe.*

Auf seinen Reisen trafen Bashô und sein jeweiliger Reisebegleiter mit vielen Menschen aus allen Volksschichten zusammen. Viele von ihnen waren mit der Haikai-Technik vertraut und so kam es oft zum „Dichten in Gemeinschaft“: es entstanden Kettendichtungen – nach strengen Regeln, aber in spielerischer Form. Das erste Gedicht der Kette wurde später Haiku genannt.

Manchmal erbat sich Bashôs Gastgeber oder Menschen, die ihm auf der Reise behilflich waren, ein Gedicht als Geschenk. So z.B. ein Knecht, der einmal sein Pferd am Zaume führte. Bashô sagt dazu:
Ich war erstaunt über den einfachen Mann, dem an so etwas Feinsinnigem gele-

gen war, und schrieb ihm das Gedicht:

*Führ querfeldein
dein Pferd – dahin,
wo der Bergkuckuck ruft.*

Den eigentlichen Beweggrund für sein Wanderleben beschreibt Bashô so:

Sonne und Mond, Tage und Monate verweilen nur kurz als Gäste ewiger Zeiten, und so ist es mit den Jahren auch: sie gehen und kommen, sind stets auf Reisen. Nicht anders ergeht es den Menschen, die ihr ganzes Leben auf Booten dahinschaukeln lassen, oder jenen, die mit ihren am Zügel geführten Pferden dem Alter entgegen ziehen: tagtäglich unterwegs machen sie das Reisen zu ihrem ständigen Aufenthalt...

Meine Gedanken hören nicht auf, wohl angeregt durch den Wind, der die Wolkenketzen jagt, um das stete Getriebenwerden zu schweifen...

Kaum war das neue Jahr angebrochen mit seinem dunstüberzogenen Himmel, kam bereits die Sehnsucht in mir auf, die Grenzbarriere von Shiurakawa im Frühlingsnebel zu überschreiten. Die Gottheiten der Verführung betörten mein Herz und die Wegegötter winkten mir zu...

Im Geiste sah ich bereits den Mond von Matsushima, als ich meine Wohnstätte anderen überließ und in das Landhaus meines Freundes Sampu zog.

*Auch mein Grashüttlein
Im Wandel der Zeit: das Puppenfest
erleben andere.*

So folgt Bashô seinen Reisezielen, überlässt sich seinen Eindrücken und Stimmungen, seinen Idealen und seinem Lernen. Die Ehrfurcht vor der Tradition begleitet ihn.

Am Ersten des IV Monats gingen wir, um dem ehrwürdigen Tempel-Berg von Nikkô unsere Verehrung zu erweisen. In alten Zeiten bedachte man ihn mit den Schriftzeichen FUTA-RA (doppelt-wild, auch Nikô gelesen). Aber Großmeister Kûkai hat anlässlich der Gründung des Tempels die Schreibung in Nikkô - der Sonne gleich strahlend - geändert. Ob er dessen tausendjährige Zukunft schon vorausgeahnt hatte? Jedenfalls strahlt sein erhabenes Licht über den ganzen Himmel und seine Gnade ergießt sich in alle acht Himmelsrichtungen, sodass alle vier Stände in ihren Wohnstätten in Frieden leben können.

Da kann ich vor tiefer Ehrfurcht nur den Pinsel niederlegen

*Wie verehrungswürdig!
Zarte Blätter – Grüne Blätter
Von Sonnenstrahlen durchglänzt.*

Das Sich-aufgehoben-Fühlen in der Natur und im Kosmos schließt die Erfahrung von seelischen Tiefs nicht aus. Nach einer schlimmen Nacht mit Gewitter, heftigem Regen, mit Schmerzen, die ihm fast die Besinnung rauben, schreibt er:

Wir liehen uns Pferde und gelangten zur Wechselstation Kôri. Von hier aus lag unser Reiseziel noch in sehr weiter Ferne, und bis dahin mit einem solchen Leiden durchzuhalten? – es wurde mir angst und bange bei diesem Gedanken! Schließlich aber befand ich mich auf einer Wanderübung, ein Wanderer durch weit entlegene Provinzen, der um der Erleuchtung Willen der Welt entsagt und sich auch die Idee der Vergänglichkeit stets vergegenwärtigt und der die Möglichkeit, unterwegs zu sterben, hinnimmt als Bestimmung des Himmels. Diese Überlegungen riefen alle meine Seelenkräfte wieder wach und machten mir Mut. Und so durchquerten wir endlich kräftigen Schrittes die Große Pforte von Date.

Tiefe Rührung erlebt er angesichts der „Urnenstele“ bei Tsubo, eines „tausendjährigen Erinnerungsstücks“ das mir hier und jetzt – vor meinen eigenen Augen- die geistige Haltung derer aus jenen alten Zeiten enthüllt. Darin liegt der verdienstvolle Vorteil einer Wanderübung, dies gehört zu den Freuden unseres Daseins. Vergessen waren alle Beschwerden der Reise – Tränen traten mir in die Augen.

Ringsum zwischen den Kiefernstämmen sahen wir überall Gräber, und es durchfuhr mich unwillkürlich der Gedanke an all die Liebesschwüre und was von ihnen geblieben ist: an den „Doppelvogel“ mit gemeinsamen Schwingen“ oder an die „Zwei Bäume mit ihrem ineinander gewachsenen Stamm“. Es nimmt eben alles ein Ende – und ich empfand hierüber Trauer, in die ich mich hinein verlor.

Die aufgehende Morgensonne am Shiogama-Tempel führt ihn schon bald zu neuerlichem Erleben von Hochgefühlen, die allerdings angesichts des von Gras überwachsenen Schlachtfeldes, oder durch die Ungastlichkeit einer Herberge bei schlechtem Wetter wieder relativiert werden:

Hier, wo die Straßen enden, an den Grenzen dieser befleckten Welt, Göttliches so lebendig erhalten zu sehen – und zwar ganz nach der Sitte unseres Landes – erregt meine größte Bewunderung!... Als Mensch streng dem Weg entspre-

chend handeln und die Rechtschaffenheit wahren, dann folgt – wahrlich – der gute Ruf einem nach...

Ach, der Ruf ihrer Ruhmestaten war von kurzer Dauer. Von dichtem Gestrüpp sind alle Spuren überwuchert. – „Das Land ist verwüstet – Berge und Flüsse aber blieben unversehrt – über Burgruinen grünt, wenn der Lenz kommt, nur noch Gras!“ – diese Gedichtworte gingen mir durch den Kopf. Mit meinem Bambushut unter mir ausgebreitet, saß ich da, vergoss Tränen – und vergaß die Zeit.

*Sommergras...!
Von allen Ruhmesträumen
die letzte Spur...*

Im Haus eines Grenzposten baten wir um Unterkunft. Drei Tage wüteten Sturm und Regen. Es war nichts zu machen: wir mussten gegen unseren Willen in jener ungastlichen Berggegend verbleiben.

*Nichts als Flöhe und Läuse!
Und nah an meinem Kissen
Pisst auch noch ein Pferd!*

Die Anwesenheit von „Liebesdienerinnen“ regt Bashô zum Nachdenken an. Heruntergekommene Geschöpfe in einem verwirkten Leben, das ihnen nur hoffnungslos kurze Liebesbeziehungen beschert; Tag für Tag werden sie gezwungen, die Schicksalsauswirkungen eines früheren Daseins über sich ergehen zu lassen. Dies entnahm ich ihren Worten und lauschte ihnen noch lange, ehe ich endlich einschlafen konnte. Ich hatte Mitleid mit ihnen und das zehrte an mir noch eine ganze Weile. – Ich drückte dies in einem Gedicht aus:

*Unter einem Dach
Schliefen auch Freudenmädchen-
Mondschein und Buschklee.*

Schon bald tauchen die Wanderer wieder ein in die friedliche Schönheit der Landschaft.

Einzigartig verschwiegen war die ganze Landschaft um uns, ich hatte das untrügliche Gefühl, dass sie allein nur für uns da war, um unser Herz zu läutern.

*Stille...!
Tief bört sich in den Fels
Das Sirren der Zikaden...*

Akira Miyoshi

(*10. Januar 1933 in Tokio)

Seine ersten Klavierstunden erhielt er schon im frühen Kindesalter. Nach der Primarschule begann seine kompositorische Ausbildung bei Meister Yasuaburo Hirai.

Nach der Matur studierte er französische Literatur an der Universität Tokyo und fuhr fort zu komponieren. Dank eines Stipendiums konnte er an das Conservatoire Supérieure in Paris wechseln, wo er Schüler von Henri Dutilleux war. 1957 schloss er in Japan seine Studien ab.

Zahlreiche seiner Werke wurden in Japan und Europa mit Auszeichnungen und Preisen bedacht. So hat er bereits 1953 mit seiner Sonata for Clarinet, Bassoon and Piano den ersten Preis beim 22nd Japan Music Contest gewonnen. Dann erhielt er den Art Festival Promotion Prize der Agency of Cultural Affairs, den Italia Prize, den 3rd Otaka Prize und die Palme Académique der französischen Regierung. Von 1954 bis 1995 war er Direktor der angesehenen Toho Gakuen Musikhochschule, an der z.B. auch Seiji Ozawa studierte.

Bei seinen Studien in Europa erfuhr er den Zwiespalt zwischen dem westlichen strukturellen Denken (Dodekaphonie, Serialismus usw) und dem japanischen an natürlichen Formen orientierten Schönheitsprinzip. Seine Kompositionen bedienen sich der konventionellen aber auch der atonalen Tonsprache. Er fand einen ganz persönlichen Stil, der durch faszinierende Klänge gekennzeichnet ist.

Neben seiner Arbeit als Komponist wirkte er auch als Klavierpädagoge.

Im März 1999 ging seine Oper Faraway Sail (Hasekura Tsunenaga) mit großem Erfolg über die Bühne. Das Werk erhielt den Preis der Suntory Music Foundation.

Akira Miyoshi wurde für seine künstlerischen Verdienste vom Tenno persönlich ausgezeichnet.

41

Michiko Kurahayashi

(* 1934)

gehört zu der grössten Tanka-Gruppe „Shin-Araragi“ in Tokio, und führt diese Gruppe mit fünf anderen Meisterdichtern. Die Gruppe, welche vor über 100 Jahren von Sachiyo Ito gegründet wurde, war immer führend in der neuen Literatur Japans, vor allem in der Lyrik. Unzählige Dichter sind aus „Araragi“ bekannt geworden.

Michiko Kurahayashi hat bei Yasuyoshi Gomi und Bunmei Tsuchiya das Schreiben von Tanka gelernt und ist heute eine der wichtigsten Vertreterinnen des Tanka-Realismus. Ihre Gedichte sind aber nicht nur statische, die Realität ablichtende Impressionen, sondern eher wie Kurzfilme, die sie in den ihr erlaubten 5-7-5-7-7 Silben gestaltet. Sie ist in Japan als „Dichterin des Windes“ bekannt, da ihre Tankabücher immer das Wort „Wind“ im Titel tragen. Ihre Anhänger haben einen „Verein des Windes“ für sie gegründet.

Einige ihrer wichtigsten Tanka-Dichtungen:

„Okusawa“ 「奥澤」; „Du, Westwind“ 「西風よ」; (1. Preis für neue Tanka) 短歌新人); Behender Wind“ 「風返し」; „Die Flügel, die auf den Wind warten“ 「風待つ翼」; „Ron des Windes“ 「風のロン」 (1. Preis für aktuelle Tankadichtung) 現代歌人大賞; „Der geometrische Ort des Windes“, literarische Kritik 「風の軌跡」

Javier Hagen

(Vita siehe unter „Mitwirkende“ S. 45)

STRING QUARTET II (2007) ist ein Streichquartett mit „klassischer“ Anlage: 1. Satz als Exposition des Materials, 2. Satz langsam, 3. Satz Scherzo, kurz und mit thematischem Bezug zum 1. Satz, 4. Satz Epilog.

Das Hauptthema des 1. Satzes exponiert einen polymetrischen, aus 2 Tönen im Abstand einer grossen Septime bestehenden Kanon über dem solierenden Cello. Der 2. Satz besteht aus einem 4taktigen dreistimmigen Begleitmodul, das spielerisch durchkombiniert wird, darüber entspinnt sich eine einfache Solomelodie in der Violine. Der 3. Satz zwinkert sozusagen musikalisch zum 1. zurück und schlägt die Brücke zu einem epischen Schlusssatz, der die Kargheit und Komprimierung des musikalischen Materials (rhythmisch, intervallisch, harmonisch) aus den Sätzen 1-3 süffig kontrapunktiert.

42

Remco Campert

(*1929 in Den Haag)

Seine Mutter war Schauspielerin, sein Vater Schriftsteller. Seine Eltern ließen sich zwei Jahre nach seiner Geburt scheiden. Der Junge lebte offiziell bei seiner Mutter, die aber oft auf Tournee war, sodass er seinen Großeltern oder Haushälterinnen anvertraut wurde. Während der deutschen Besatzung verhalf der Vater Juden zur Flucht und wurde 1943 im KZ Neuengamme hingerichtet.

Remco Campert begann schon früh mit dem Schreiben. Es war vor allem die Atmosphäre rund um den Jazz, die ihn anzog.

Schon früh wurden seine Gedichte ausgezeichnet.

Nach dem Krieg versuchte Remco Campert in Paris Fuß zu fassen, ein für einen Schriftsteller mit fremder Sprache sehr schwieriges Unterfangen. In seinem Roman *Eine Liebe in Paris* verarbeitet er seine Erlebnisse in dieser Stadt.

Nach Holland zurückgekehrt versuchte er eine eigene Familie zu gründen. (Er heiratete insgesamt vier mal und hat zwei Töchter.) Aber: *zwischen meinem dreißigsten und vierzigsten Jahr floh ich dauernd aus dem Haus. Ich konnte nicht finden, was ich eigentlich suchte. Ich wusste nur, dass es irgendwo anders war. Diese Unruhe hat mich oft von der Arbeit abgehalten.*

In verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte er Kolumnen und beeinflusste durch seine Artikel und seine weiteren Buchveröffentlichungen (ca 100 Werkteile) den intellektuellen Diskurs in seinem Land. Ab 1969 war er Lektor bei seinem Verlag De Bezige Bij.

Trotz höchster literarischer Auszeichnungen wurde er zeitweilig von Zweifeln und Schreibhemmungen geplagt. Ich habe mich gefragt, ob ich auch die zweite Hälfte meines Lebens mit Schreiben füllen sollte. Anfangs war die Antwort auf diese Frage Nein. Aber nach einigen Jahren kam ich dahinter, dass das Schreiben das einzige ist, was ich kann. Und dass es eines der schönsten Dinge ist, die man tun kann.

1996 sagt er in einem Interview:

Ich schreibe ausschließlich aus Liebe zum Schreiben. Liebesaffären hat man manchmal mehrere im Leben, während das Schreiben für mich eine bleibende Liebe ist. Ewige Treue zum Schreiben ist für mich genau so selbstverständlich, wie dem Atmen so lange wie möglich treu zu bleiben. Ein Lebensbedürfnis...Bei mir wird das Schreiben niemals aufhören. Wenn ich leben will, und das will ich gerne, dann muss ich schreiben.

43

Remco Camperts Sprache ist unpräzise, aber trotz der scheinbaren Einfachheit hintergründig und vieldeutig, auch spöttisch und ironisch, immer unbestechlich genau. Sie spricht von starken Erlebnissen, aber auch von Desillusionierung. Der Verlust von Gefühlsbezug zu Dingen und Menschen und das Vergessen sind ein immer wieder behandeltes Thema. Besonders eindrücklich wird es in seinem in diesem Jahr erschienenen Roman *Ein Herz aus Seide* behandelt, der einen 80jährigen Maler porträtiert.

In Holland gehört Remco Campert zu den ganz großen Dichtern der Gegenwart.

In der Schweiz und in Deutschland ist er noch zu entdecken.

Ron Obe

(* 1958)

Studium der Germanistik an der Sophia Universität, Tokyo.
 Besonderes Interesse für Theater. Tätig als Schauspieler und Regisseur.
 Aufführung „Stella“ (Goethe): Regie; „Der einsame Weg“ (Schnitzler);
 „A midsummer night's dream“ (Shakespeare): Rolle des Oberon.
 Gründung einer eigenen Theatergruppe: „Kioi Theater“.
 „Friedensräuber“ (平和泥棒); Text, Regie, Hauptrolle;
 „Orions Trauer (オリオンの嘆き“, Text, Regie, Hauptrolle;

Roman; Gedichte.

Seit 1985 In der Schweiz ansässig.

Eintritt in die Tanka Gruppe „Shin-Araragi“, Schüler des Meisterdichters Mutsuhito Yoshimura.

Preis für zwei Tankas von 日本歌人クラブ (Japan Pen Club for Tanka)

2003 Bau des Hotel - Restaurants Ryokan HASENBERG, Widen, CH
 (erstes japanisches Ryokan Hotel in Europa)

Mitglied der Academy for Japanese Ceremonies and Culture, Tokyo.

NN (Zeitungsinserat)

en-enem von *Javier Hagen* trio für Stimme, 2 Blockflöten und Zupspiel-CD - 2007.
 Dauer: 15 Minuten

Zur Form:

en-enem ist in 7 Teile (A, B, C, D, E, F, G) gegliedert.

Die Teile C und E sind für Zupspiel-CD solo.

Die Teile A, B, D, F bestehen aus Loops verschiedener Längen und Fakturen. Deren melodisches Material beruht auf 2 12-Ton-Reihen, die rhythmische Gliederung geht ebenso auf eine Reihe zurück.

In der Grossform entwickeln sich, ausgehend von A, die drei unterschiedlichen Tempi (Blf 1, Blf 2, Voc) durch verschieden geartete Paarungen zu einem gemeinsamen Tempo im Schlussjodel G hin.

Japanische Druckgrafik

Katsushika Hokusai (jap. 葛飾 北斎, Katsushika Hokusai; * vermutlich am 31. Oktober 1760 in Warigesui, Honjo, Edo (heute: Sumida-ku); † 10. Mai 1849 in Henjō in, Shōten-chō, Asakusa) war einer der bedeutendsten Vertreter des japanischen Ukiyo-e. Seine bekanntesten Werke sind die Farbholzschnitte der Serie „36 Ansichten des Berges Fuji“.

Die **Hokusai-Manga** sind Skizzen, die in insgesamt 15 Bänden veröffentlicht wurden und keine zusammenhängende Geschichte erzählen, sondern Momentaufnahmen der japanischen Gesellschaft und Kultur während der späten Edo-Zeit (1603–1868) darstellen.

Ukiyo-e (jap. 浮世絵, etwa Bilder der fließenden Welt) ist eine Sammelbezeichnung für ein bestimmtes Genre der japanischen Malerei und der japanischen Druckgrafik (illustrierte Bücher und Farb- Holzschnitte), das das Lebensgefühl und die Weltsicht des aufkommenden Bürgertums und der breiten Bevölkerungsmehrheit in den großen Städten Japans, insbesondere in Edo (Tokyo) während der so genannten Edo-Zeit widerspiegelt.

Zum Geleit

Frau Dr. Maria Porten, Komponistin und Musikwissenschaftlerin, kommt das Verdienst zu, junge Schweizer und Japanische Künstler zu einem besonderen Konzert zusammengeführt zu haben.

Das Thema des Konzertes *Ferne Schritte. Nähe* deutet auf die Gefühle hin, die beim Zusammentreffen verschiedener Kulturen oft auftreten. Gefühle des Befremdens aber auch Gefühle der Nähe, das Erkennen von Gemeinsamkeiten.

Diese Gefühle werden durch die Kombination von Musik und Sprache in Gedichtform noch verstärkt.

Die japanische Gedichtform des Tanka ist über 1300 Jahre alt. Im 17. Jahrhundert entwickelte sich daraus die Gedichtform Haiku. Beide Gedichtformen begnügen sich damit, ein Ereignis unmittelbar darzustellen oder einen Augenblick festzuhalten. Ohne Kommentierung und ohne Interpretation/Deutung. Beim Leser oder Zuhörer werden dadurch Bilder heraufbeschworen oder Gefühle geweckt, die von einem Leser/Zuhörer zum anderen verschieden sein können.

Das Zusammenspiel westlicher und japanischer Musik sowie das Rezitieren japanischer Haiku- und Tanka Gedichte ist sicher eine Bereicherung und es freut mich besonders, dass die japanische Kultur in der Schweiz auf so grosses Interesse stösst.

Es ist mir ein Bedürfnis, Frau Dr. Porten und den Künstlern für Ihren grossen Einsatz zu danken, der dieses Konzert ermöglicht hat. Ich hoffe, dass so das gegenseitige Verständnis für die Kultur des jeweiligen Landes gefördert und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan gestärkt werden. In diesem Sinne wünsche ich allen recht viel Erfolg.

Nobuyasu Abe

Botschafter Japans in der Schweiz

Impressum

Umschlag und Zeichnungen: Peter Pfister
Jap. Farbholzschnitte: Katsushika Hokusai (1760-1849)

Redaktion: Maria Porten
Gestaltung: Peter Pfister
Herstellung: CopyQuick Zürich

Konzertsekretariat: Gaby Merz

Wir danken unseren Sponsoren

Artephila Stiftung

Familien-Vontobel-Stiftung

Dr. A. Bommer, Technorama Winterthur

Peter August Schleppers in memorian

ERNST GÖHNER STIFTUNG
ZUG

kulturelles.bl
Kanton Basel Landschaft
Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion



DIREKTION DER JUSTIZ
UND DES INNERN
DES KANTONS ZÜRICH

FACHSTELLE KULTUR

Stadt Zürich
Kultur

MIGROS
kulturprozent

Kultur 29

Schweiz-Japan

Haikus, Tankas und die Schweiz

In der Zürcher Wasserkirche fand ein Konzert statt, das schon in seiner Programmkomposition ein wahres Kunstwerk war.

Fritz Muggler

«Ferne Schritte. Nähe» hiess die Abfolge von japanischen Haikus und Tankas (die Kurzgedichte wurden in der Originalsprache und in Deutsch gelesen), von Sonetten Shakespears und von ebenfalls fragmentarisch wirkenden Versen des Holländers Remco Campert sowie solchen des Glarner Ivar Breitenmoser. Vertont wurden die Texte in drei Vokalwerken durch die Zürcher Komponistin Maria Porten. Dazu kam Flötenmusik aus der Shakespeare-Zeit, zwei Kompositionen des spanisch-schweizerischen Komponisten Javier Hagen, japanische Trommelimprovisation und zwei Kompositionen des japanischen Komponisten Akira Miyoshi.

Die Gesamtkonzeption stammt von Maria Porten, die in den 60er Jahren in Zürich Musikwissenschaft studiert hatte und sich ebenda neben dem Lehramt als Buchautorin betätigte, aber erst 1995 zu komponieren begonnen hatte. Es ist seit 2002 ihr viertes Konzertprojekt. Das den Hörern in der Wasserkirche abgegebene Programmheft enthält nicht nur die Texte in Originalsprache und Übersetzung, sondern auch hervorragende Kommentare, und regt auch zum Studium nach dem Konzert an. Der Aufwand an ausführenden Künstlern steht dem geistigen Aufwand nicht nach. Der japanische Trommel- und Marimbaspielder Katsunobu Hiraki wird von einem japanischen Rezitator begleitet, Javier Hagen wirkt auch als Countertenor und Michael Mrosek vom Opernhaus als Bariton. In alten und einigen der zeitgenössischen Kompositionen betätigen sich gekonnt und virtuos die Blockflötistinnen Isabelle Gichtbrock und Ulrike Mayer-Spohn. Das junge Garcia-Abril-Streichquartett stammt trotz seines spanischen Namens aus Winterthur.

Perfekt und mitreissend

Maria Portens Vertonungen von vier Shakespeare-Sonetten für Cello, Bariton und Countertenor gehören zum Fantasiereichsten und Vergnüglichsten dieser Gattung und wurden genau wie die zeitgenössischen «lebelight»-Texte Breitenmosers (aus «Zürich tanzt Bolero»), die Porten nicht weniger geistreich für Tenor, Blockflöten und Tonbandzuspielung in Musik setzte, perfekt und mitreissend interpretiert. Die Uraufführung des Zweiten Streichquartetts von Javier Hagen wusste hingegen aus ein paar netten Einfällen nicht viel zu machen. Da war seine Komposition «en-enem» für Stimme, zwei Blockflöten und Zupspielband, in der er sein eigener Interpret war, dank der Stimmakrobatik wesentlich besser und unterhaltsamer. Interessant, von impressionistischer Dichte und berückender Klangintensität war hingegen die dritte Kreation der Porten, die Campert-Vertonung für Bariton, Streichquartett und zwei Blockflöten, mit der sie sich am meisten der japanischen Stimmungswelt näherte. Insgesamt: Die Gegensätze und Annäherungen ergaben hohen geistigen Genuss.

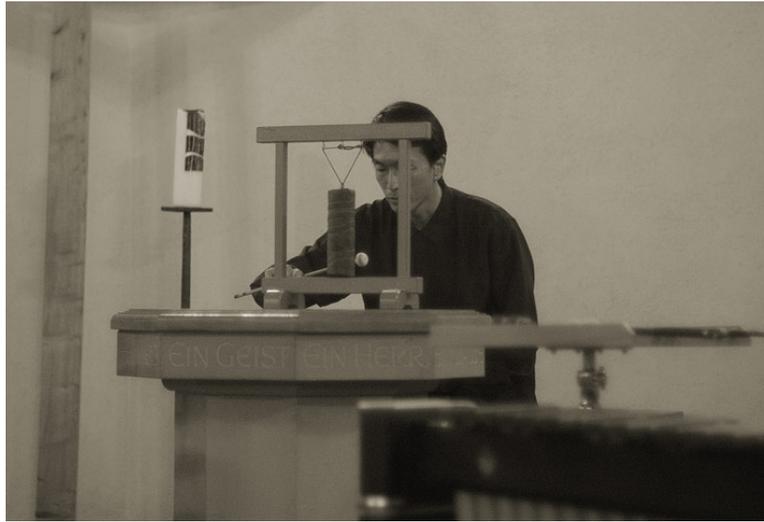
Das Konzert wird am Sonntag, 30. September, um 11 Uhr als Matinee in Jona, im Kellertheater der Villa Grunfels, wiederholt.

Konzertimpressionen, Wasserkirche Zürich, 21.9.2007



Konzertimpressionen, Wasserkirche Zürich, 21.9.2007





Konzertimpressionen, Wasserkirche Zürich, 21.9.2007